

Bruno Heinzelmann erlebte das Grounding hautnah

Als damaliger Stadtpräsident von Kloten hatte SVP-Politiker Bruno Heinzelmann einen guten Draht zu den Verantwortlichen des Flughafens Zürich-Kloten und der Swissair. Der 2. Oktober 2001 ist für ihn ein unvergesslicher Tag.

Interview: Andreas J. Minor

Bruno Heinzelmann, Sie haben als Stadtpräsident von Kloten das Grounding der Swissair hautnah miterlebt. Wie haben Sie vom Ende der Swissair erfahren?

Ich habe am 2. Oktober 2001 am Morgen, kurz nach 7 Uhr, einen Telefonanruf aus der damaligen Konzernzentrale der Swissair erhalten. Dies mit der Information: «Es könne sein, dass ab heute Nachmittag aus finanziellen Gründen die ganze Flotte der Swissair am Boden bleibt.»

Was war Ihre erste Reaktion?

Irgendwie habe ich dies nicht ganz verstanden und konnte es mir auch nicht vorstellen. Dass die Airline Probleme mit den Finanzen hatte, war mir bekannt. Aber so, alle Flugzeuge am Boden, nein! Dies gab es ja nur ganz früher, immer am 25. Dezember, damit alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit ihren Familien Weihnachten feiern konnten. Die fliegende Bank hat kein Geld mehr, unverständlich.



«Ich konnte mir einige Tränen nicht verkneifen»: Bruno Heinzelmann hat vor zehn Jahren das Swissair-Grounding als Stadtpräsident von Kloten miterlebt.

Foto: A. J. Minor

Am 2. Oktober standen Sie auf dem obersten Deck eines Parkhauses und schauten auf die gegroundete Flotte der Swissair hinunter. Was ging Ihnen da durch den Kopf?

Erst mit diesem Anblick aller Flugzeuge am Boden merkte ich langsam, was eigentlich passiert ist. Das war das Grounding. Obwohl ich nie bei Swissair oder am Flughafen gearbeitet hatte, ging mir dies sehr nahe, und ich konnte mir einige Tränen nicht verkneifen. Ich bin in Kloten geboren und aufgewachsen – da

gehörte man halt irgendwie auch zur grossen Swissair-Familie. Die grossen offenen Fragen dazumal; Was kommt auf uns und mich zu? Was machen jetzt alle Personen, die bei der Swissair arbeiten? Was kann ich als Stadtpräsident tun; wie geht es weiter? Fragen über Fragen, aber keine Antworten. Es war einer meiner bedrückendsten Tag in meinem Leben.

Zehn Jahre sind unterdessen ins Land gezogen. Was stellen Sie rückblickend fest? War das Grounding wirklich so

schlimm? Wie beurteilen Sie den Verkauf der Nachfolge-Airline Swiss an die Lufthansa? Glücksfall oder Folge eines Managerversagens?

Sicher ist eine Beurteilung zehn Jahre danach etwas anders, zumal der Bund zwischenzeitlich eine Grossbank mit 60 Milliarden Franken retten musste. Was waren da die «wenigen» Milliarden für die Swissair. Für mich waren es klare Managerfehler, der Überblick in diesem Konzern ist einfach verloren gegangen. Manager sind eben nicht immer

gute Unternehmer. Ich bedaure den Verlust der Swissair nach wie vor. Hier ist eine Schweizer Traditions-marke verloren gegangen. Ich hätte es lieber, wenn das heutige Unternehmen noch zu 100 Prozent in unseren Händen wäre. Die grossen Entscheide werden heute in Frankfurt gefällt. Lufthansa hat aber jetzt mit Swiss vorgemacht, dass in Kloten eine Homeairline erfolgreich betrieben werden kann, gerade darum wäre mir das Unternehmen in unseren Händen noch viel lieber. Aber sicher ist es besser, mit Erfolg bei Luft-hansa als in Kloten und unserem Kanton keine Arbeitsplätze mehr. Wichtig war natürlich auch, dass die Flughafenbetreiberin die nötigen und wichtigen Veränderungen für die Zukunftssicherung umgesetzt hat.

Noch eine Frage zur Ihrer Person: Sie kandidieren für die SVP auf der Nationalratsliste. Wie beurteilen Sie Ihre Chancen? In Zürich kennen Sie bisher nur wenige Personen – reicht ihre grosse Bekanntheit im Bezirk Bülach, mit dem Listenplatz 22 den Sprung in die SVP-Fraktion des Nationalrats zu schaffen?

Ich denke schon. Ich war acht Jahre im Gemeinderat Kloten. 16 Jahre Stadtrat, davon 12 Jahre Stadtpräsident der Flughafenstadt. Neben Tätigkeiten auf kantonaler und Bundesstufe erinnert sich die Bevölkerung bestimmt an meinen Regierungsrats-Wahlkampf. Damals haben mir 100000 Personen ihre Stimme gegeben. Des Weiteren bin ich heute noch Präsident der Delegiertenversammlung des Spitals Bülach, in welcher 35 Gemeinden vertreten sind.